

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Dritter Jahrgang.

N^o 2

Freitag, den 7. April 1843.

14.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, so daß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf,“ „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand,“ und „an die Wochenblatt-Expedition in Rossen.“ In Weissen nimmt Herr Buchdruckereibesitzer Klinski jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwasige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden. Die Redaction.

B e k a n n t m a c h u n g .

Mit Hoher Genehmigung und in Folge eines gegenseitigen Uebereinkommens der dabei Vertheiligten ist die, unter dem Titel: „Rossen-Siebenlehner Wochenblatt“ bisher ausgegebene Wochenschrift nach dem jetzigen Quartalschluß erloschen und mit der, seit dem 1. Februar 1841 ins Leben getretenen Zeitschrift: „Wilsdruf-Tharander Wochenblatt“ in ein Blatt verschmolzen worden. Es erscheinen demnach vom heutigen Datum an die vereinigten Blätter unter dem Titel:

„Wochenblatt für Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.“

Indem wir diese wichtige und wesentliche Veränderung zur allgemeinen und öffentlichen Kenntniß bringen, glauben wir aus vollster Ueberzeugung uns der Hoffnung hingeben zu können, daß durch den bedeutend erweiterten Lesekreis, den unser Blatt hoffentlich finden und sich erhalten wird, das Interesse an demselben sich fortwährend steigern werde. Da nun das „vereinigte Blatt“ von jetzt an einer Verbreitung sich erfreuen dürfte, wie wohl nicht leicht ein anderes Localblatt, liegt es auch auf der Hand, daß Bekanntmachungen aller Art eine um so größere und gemeinnützige Wirkung haben werden und müssen, je weiter der Kreis seiner Leser sich ausbreitet. Auch werden wir alle uns zu Gebote stehenden Kräfte und Mittel aufwenden, um unserm Blatte die ihm bisher geschenkte Theilnahme und das ihm bewiesene Vertrauen auch ferner zu sichern und zu

erhalten, sowie wir uns der Hoffnung hingeben, daß die geehrten Bewohner der Städte Nossen und Siebenlehn und die der umliegenden Ortschaften dem neuen Unternehmen auch ihrerseits ihre Theilnahme nicht versagen werden. Bei der freundlichen Unterstützung, welche uns von vielen Seiten zu Theil wird, dürfen wir wohl mit Recht voraussetzen, daß das Interesse an unserm Blatte sich fortwährend erhalten wird. Auch bemerken wir hierbei noch, daß einem vom landwirthschaftlichen Verein in Kesselsdorf gefaßten Beschluß zufolge

Mittheilungen aus den Verhandlungen des landwirthschaftlichen Vereins in Kesselsdorf,

welche von einem aus fünf Mitgliedern bestehenden Redaktionsauschuß besorgt werden, von Zeit zu Zeit einen Theil der Spalten unseres Blattes füllen sollen. Die Ausschußmitglieder werden aber ihre Thätigkeit nicht bloß auf Mittheilungen aus den Vereinsprotokollen beschränken, sondern sie haben sich auch außerdem gütigst erboten, interessante Mittheilungen aus dem Gebiete der Landwirthschafts-Wissenschaft in unserm Blatte zu machen.

Wir erlauben uns, die gebildeten Landwirthe noch ganz besonders auf diesen Umstand aufmerksam zu machen, da es gewiß ein Vortheil zu nennen ist, wenn ein Distrikt neben einem landwirthschaftlichen Vereine auch ein Blatt hat, durch welches er mit den landwirthschaftlichen Fortschritten bekannt gemacht wird.

Um nun so viel als möglich Raum für die in unser Blatt aufzunehmenden Aufsätze zu gewinnen und wegen der voraussichtlichen Vermehrung der Inserate, haben wir von der heutigen Nummer an die für die Bekanntmachungen bestimmten Spalten mit kleineren Lettern, als bisher, setzen lassen, wogegen wir die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 8 Pfennigen berechnen werden.

Alle Freitage wird ein Bogen ausgegeben, dem bei Häufung von Inseraten eine Beilage hinzugefügt werden soll. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Die Ausgabe und Versendung der nach Nossen und Siebenlehn und die dortige Umgehend bestimmten Exemplare wird, wie bisher, von der Expedition des Wochenblattes in Nossen besorgt, auch nimmt dieselbe Bestellungen auf das Blatt und Insertionen aller Art an und befördert sie an den Druckort. Bekanntmachungen, welche in der nächsten Nummer erscheinen sollen, nimmt die genannte Expedition bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr an.

D i e R e d a c t i o n.

Verhandlungen der Wilsdruffer Stadt-Verordneten.

Sitzung am 13. Februar 1843. Anwesend: der Vorsteher, 6 Stadt-Verordnete und 2 Ersahmänner.

- 1.) In Absicht auf den Antrag des, von Seiten des Stadtraths neu gewählten Kämmerers, und des damit verbundenen Gehalts, wurde abfälliger Beschluß gefaßt; da mehrere Bewerber vorhanden sind, welche für einen geringeren Gehalt dieses gedachte Amt vorwalten wollen.
- 2.) Die Pension des Herrn Bürgermeister Selhaar wird in der vorgelegten Maasse einstimmig genehmigt.
- 3.) In den Belegen der Armencaßrechnung 1841 vermißt man sub Nr. 29 und 30 für wen das Tuch im Betrag von 9 Thlr. 1 Ngr. 1 Pf. gekauft worden ist, und wird deshalb nachträglich um Auskunft, darüber nicht nur, sondern auch darum gebeten, keine Rechnung in Zukunft passivlich machen zu wollen, bevor nicht der Name des Empfängers angeführt ist. — Ferner vermißt man die Beiträge eines Miethbürgers zur Armencaße, und bittet den Stadtrath, ihn zu seiner Pflicht anzuhalten, und das Rückständige nachzahlen zu lassen.
- 4.) Das Gesuch des Gotthelf Günther allhier um ein Darlehn von 200 Thlrn. gegen sichere Hypothek aus hiesiger Stadtcasse erhielt allseitige Zustimmung.
- 5.) Das Unterbringen der Geißlerschen Kinder betreffend, sind die Stadt-Verordneten mit dem Stadtrathe einverstanden, den Knaben beim Schlossermeister Geißler für jährl. 12 Thlr. und das Mädchen bei der Frau Schlosser Schulze für wöchentlich 12 Ngr. unterzubringen; Letzteres jedoch für diesen Preis bloß so lange es krank ist, und also dadurch mehre Pflege bedürfe.
- 6.) Das Gesuch der Witwe Sophie Funke, um Almosen, wird bereitwillig zugestanden.
- 7.) Gegen die Ertheilung des Bürgerrechts an den Schuhmacher Johann Gottfried Böhme, ist etwas Begründetes nicht einzuwenden gewesen.

8.) Die Ertheilung des Bürgerrechts an Johann Gottfried Piehsch, aus Fördergersdorf, bisherigem Schutzverwandten, wurde ebenfalls genehmigt.

9.) Die Einnahmegebühren der Brandcassengelder, nach vorliegender Beilage, für den Herrn Bürgermeister Gelhaar, vom Jahre 1841—43, wurde als statthaft demselben bereitwillig zugestanden.

Ein Brief von Mozart. *)

(Ohne Datum, wahrscheinlich Prag, Herbst 1790.)

Hier erhalten Sie, lieber guter Herr Baron, Ihre Partituren zurück, und wenn Sie, von mir mehr Fenster**) als Noten finden, so werden Sie wohl aus der Folge abnehmen, warum das so gekommen ist.

Die Gedanken haben mir in der Symphonie am besten gefallen; sie würde aber doch die wenigste Wirkung machen, denn es ist zu vielerlei drinne, und hört sich Stückweise an, wie *avec permission*, ein Ameisenhaufen sich ansieht; ich meine: es ist Eppes (etwas) der Teufel drinn los darinne. Sie dürfen mir darüber kein Schnippchen machen, bester Freund, sonst wollte ich zehntausendmal, daß ichs nicht so ehrlich herausgesagt hätte; und wundern darf es Sie auch nicht, denn es geht ungefähr allen so, die nicht schon als Buben vom Maestro Peitsche oder Donnerwetter geschmeckt haben, und es hernach mit dem Talent und der Lust alleine zwingen wollen. Manche machen es halb ordentlich, aber dann finds ande-

rer Leute Gedanken, sie selber haben keine; Andere, die eigene haben, können sie nicht Herr werden: so geht es Ihnen. Nur um der heiligen Cäcilia Willen, nicht böse, daß ich so heraus plake! Aber das Lied hat ein schönes Cantabile, und soll Ihnen das die liebe Fränzel recht oft vorsingen, was ich schon hören möchte, aber auch sehen. Der Menuet im Quatuor nimmt sich auch fein aus, besonders von da, wo ich das Schwänzlein dazu gemallet, Coda wird aber mehr klappen als klingen. *Sapienti sat*, und auch dem nihil Sapienti, da meine ich mich, der ich über solche Dinge nicht wohl schreiben kann. Unser einer macht's lieber. Ihren Brief habe ich vor Freude vielmals geküßt. — Nur hätten Sie mich nicht so sehr loben sollen; hören kann ich so etwas allenfals, wo man's gewohnt wird, aber nicht gut lesen. Ihr habt mich zu lieb, Ihr guten Menschen; ich bin das nicht werth, und meine Sachen auch nicht. Und was soll ich denn sagen von Ihrem Präsent? mein allerbestes Herr Baron! Das kam wie ein Stern in dunkler Nacht, oder wie eine Blume im Winter, oder wie ein Glas Madeira bei verdorbenem Magen, oder — oder — Sie werden das schon selbst ausfüllen. Gott weiß, wie ich mich manchmal placken und schinden muß, um das arme Leben zu gewinnen, und Stämmerl*) will doch auch was haben. Wer Ihnen gesagt hat, daß ich faul würde, dem, (ich bitte Sie herzlich, und ein Baron kann das schon thun) dem versetzen Sie aus Liebe ein paar tüchtige Watschen. Ich wollte ja immer, immer fort arbeiten, dürfte ich nur immer solche Musik machen, wie ich will und kann, und wo ich mir selbst was daraus mache. So habe ich vor drei Wochen eine Symphonie gemacht, und mit der morgenden Post schreibe ich schon wieder an Hofmeister, und biete ihm drei Clavier-Quatuor an, wenn er Geld hat. O Gott, wär' ich ein großer Herr, so spräch' ich: Mozart, schreibe du mir, aber was du willst und so gut du kannst; eher kriegst du keinen Kreuzer von mir, bis du was fertig hast, hernach aber kaufe ich dir jedes Manuscript ab, und sollst nicht damit gehen um wie ein Fratschelweib. O Gott, wie mich das alles zwischendurch traurig macht, und dann wieder wild und grimmig, wo dann freilich manches geschieht, was nicht geschehen sollte. Sehen Sie, lieber guter Freund, so ist es, und

*) Johann Chrysoptomus Wolfgang Amadeus Mozart, wohl das größte musikalische Genie, das je auf Erden lebte, geb. den 17. Januar 1756 zu Salzburg, Sohn eines Hofmusikus, komponirt mit 5 Jahren, spielt mit 6 neben seiner Schwester Maria Anna in München und Wien Klavier, glänzt 1763 als Virtuose (auch auf der Orgel) in Paris und Versailles, und 1764 in London, dedicirt als achtjähriger Componist 6 Sonaten der Königin von England; schreibt als zwölfjähriger eine Oper für Kaiser Joseph, dirigirt in Wien ein Orffertorium von sich 1768, und wird in Italien angestaunt 1769, vom Papst zum Ritter des goldenen Sporns ernannt, und kehrt als Mitglied der Accad. philharmonica zu Bologna ins Vaterland zurück 1771, reist abermals nach Paris 1777, kehrt nach Salzburg heim, schreibt die Oper: *Domeneo* für den Münchner Carnival und setzt sich in Wien 1781; schreibt im Bräutigamsstande mit Constanze Weber, seine „Entführung aus dem Serail“ 1782, und für die Böhmen den „Figaro“ 1786, den „Don Juan“ 1787, dazwischen zahlreiche Sonaten, Concerte und Symphonieen: „*Così fan tutte*“ 1790, und während seiner letzten Krankheit „die Zauberflöte“ und den „Titus“ 1791. Gestorben angeblich über seinem Requiem zu Wien, den 5. Dec. 1792, nachdem er eine Capellmeisterstelle in Paris mit 3000 Thln. ausgeschrieben, und mit 800 fl. Gehalt zu Wien, in dürftigen Umständen geblieben. Der hier mitgetheilte bis jetzt unbekanntes Brief läßt einen Blick in die Schöpfungsweise des Genius thun, und zeigt, daß sein Verstand nicht ganz so ungebildet in andern Dingen, außer der Musik war, wie man es gewöhnlich anzugeben pflegt.

**) Kreuzweise angestrichene Stellen.

*) Constanza, Mozarts Frau; gest. den 6. März 1842 im 85ten Lebensjahre.

nicht wie Ihnen dumme oder böse Lumpen mögen gesagt haben.

(Beschluß folgt.)

Die Kindtauf- und Leichenessen.

„Die Vollziehung der heiligen Taufe und die Theilnahme an derselben wurde bisher oft von mancherlei Gewohnheiten begleitet, welche nicht allein dieser heiligen Handlung fremd, sondern sogar dem Zwecke derselben widersprechend und für die Gefühle der Andacht und christlichen Erbauung, womit jeder Theilnehmende sich ihr nahen sollte, störend, auch wohl für den Täufling selbst gefährdend sind. Namentlich gehört dahin das unter den gebildeten Ständen mehrentheils aus der Uebung gekommene, jedoch noch hin und wieder herrschende Vorurtheil, daß den männlichen Paten obliege, ihre Mitgeväterinnen zu beschenken, die unter den niedern Classen fast allgemein herrschende Gewohnheit, unter verschiedenen Namen von Eingebinde, Bettgeld und dergleichen Geschenke in dem Taufhause selbst darzubringen, welche die Kräfte der Schenkgeber, wenn diese unbemittelt sind, oft weit übersteigen, und gleichwohl selten dem an sich löblichen Zweck entsprechen, dem Täufling zu seiner Auferziehung eine nützliche Beihilfe zu gewähren, endlich insbesondere auf dem Lande das die Grenzen einer mäßigen Ergötzlichkeit überschreitende Zechen in den Wirthshäusern und Ausrichten besonderer Schmausereien und Tanzgelage. Alles dieses hat zur Folge, daß eine Taufe nicht selten von den Eltern des Kindes als ein Gegenstand der Gewinn sucht, von den nicht unbemittelten bei der religiösen Handlung Betheiligten als ein Gegenstand der Vergnügungssucht, von den Gevätern aber, statt daß sie das ihnen aufgetragene Geschäft als ein Werk christlicher Liebe mit Begehrigkeit und Freude verrichten sollen, wegen des damit verbundenen unverhältnißmäßigen Kostenaufwands, als ein Gegenstand ängstlicher Besorgniß und entschiedener Abneigung betrachtet wird.

Das sind die Worte, mit welcher eine unterm 22. October 1840 erlassene Verordnung der beiden Ministerien des Innern und des Cultus erhebt. Sie führt die Ueberschrift: „Die Abstellung der bei Gelegenheit der Taufen stattfindenden schädlichen Gewohnheiten betr.“ Die oben mit gutem Vorbedacht ausführlich wiedergegebenen Eingangsworte sind so weise und wichtig, daß sie allsonntäglich von der Kanzel gelesen zu werden verdienen, um so mehr, als alle die darin gerügten schädlichen Gewohnheiten in ihrer vorigen Ueppigkeit fortwuchern. Das brauche ich nicht zu beweisen. Jeder aus dem Volke ist davon überzeugt, und es gibt hier noch viel auszurotten. Nach wie vor müssen noch Schulmeister, Hebamme,

Wöchnerin, Täufling und Mitgeväterinnen, Geschenke, Trinkgeld, „Eingebinde ic. ins Wasser“, ins Bette, in die Wochen und wer weiß wohin erhalten. Ich sage mit Fleiß „müssen erhalten“, und bin auf die Frage: „wer zwingt dem?“ sofort mit der Antwort bei der Hand: die Gewohnheit, die Sitte. Wer wird sich um des leidigen Geldes willen von den Kindweibern, und wer sonst stark darin ist, bereden und begeistern lassen wollen? Und ich prophezeihe, daß dieser Unfug nicht aufhört, als bis es jenen Leuten, die die Hand immer zum Nehmen offen halten, bei Strafe gesetzlich und direct verboten wird, mehr zu nehmen, als ihnen tax- und ordnungsgemäß zukommt. Warum ist man so streng gegen das Uebervortheilen andrer Gewerbetreibenden, und hier nicht? Bezüglich der Schmausereien bei Kindtaufen, so ist nun freilich wahr, daß man Niemandem vorschreiben kann, wie köstlich und wie lange er seine Gevätern, und wer drum und dran hängt, bewirthen und tractiren will. Auch ist die Geburt und Taufe eines Kindes jeden Falles ein frohes Ereigniß im Hause, und hat hier daher eine Schmauserei doch noch Sinn; wenn sie auch oft für Kind und Wöchnerin gefährdend werden kann. Aber es ist doch bemerkenswerth, wie wenig die Ermahnung der Regierung gehört zu werden pflegt, welche am Schlusse jener Verordnung an alle Ortsbehörden, Geistliche, Schullehrer, Gemeindevorsteher und Familienväter dahin ergangen ist, „alles Ernstes bei ihren Untergebenen, Eingepfarrten und Angehörigen dahin zu wirken, daß dieselben immer mehr von den irrigen Ansichten, auf welchen jene Mißbräuche beruhen, zurückkehren ic.“

Wie kommt es nun aber, daß jener Verordnung nicht Folge geleistet wird? Daran ist nach meiner Ansicht zum großen Theil die Verordnung selbst Schuld, weil sie das Uebel nicht bei der Wurzel anfaßt. Warum z. B. hat sie nicht den Geistlichen und Schullehrern geradezu und streng verboten, auf einen Kindtauffchmauß zu gehen? Haben sie etwa dort noch Amtsgeschäfte? Dadurch, daß die Rücksicht auf sie, die doch genommen wird, dann mit einem Male wegfiel, würde schon Viel gewonnen sein. Mit allem Fleiße bleibe ich hier ein wenig einsylbig. Viele werden mich aber verstehen.

(Beschluß folgt.)

Der tliche s.

Wilsdruf, am 3. April.

Gestern Nachmittag fand die erste Einzahlung an die hiesige Cassenabtheilung des nun ins Leben getretenen Sparkasseninstituts statt. Die Einzahlungen waren sehr bedeutend, und überhaupt stellte sich schon an diesem ersten Tage der Erfolg des ganzen Unternehmens auf wahrhaft überraschende

Weise als ein höchst günstiger heraus. Schon dieser erste Expeditionstag dürfte den Beweis geliefert haben, wie zeitgemäß und den Verhältnissen entsprechend die Gründung dieses Instituts war, das natürlich erst in der Folge zu einem wahrhaft segensreichen sich gestalten kann. Möchten wir doch recht bald ähnliche günstige Berichte darüber aus Tharand und dem Plauenschen Grunde vernehmen.

Seidemanns Wetterveränderungen des Jahres 1843.

Monat April.

Die Bitterung dieses Monats läßt vorzugsweise drei Perioden erkennen, von denen die erste eine Aequatorialströmung von etwa 7 Tagen sein wird, welche vom 1. bis 5. gewölkten Himmel, den 6. und 7. Regen, zum Theil heitern Himmel erzeugen wird.

Die zweite Periode wird eine Polarströmung von beinahe 8 Tagen sein und vom 8. bis 15. heitern Himmel erzeugen.

Die dritte Periode wird eine Aequatorialströmung sein, welche vom 16. bis Ende des Monats anhält. Sie erzeugt vom 17. bis 21. Regen und Wind, den 22. 23. und 24. gewölkten zum Theil heitern Himmel, vom 25. bis 28. Wind und Regen, den 29. und 30. stürmische mit Regen vermischte Bitterung.

Sterblichkeit auf der ganzen Erde.

Durchschnittlich stirbt in jeder Secunde ein Mensch, also 60 in jeder Minute, 300 in jeder Stunde, 86,400 an jedem Tage und 31,536,000 in jedem Jahre. Dies Ergebniß läßt sich am leichtesten auf folgende Weise erproben. Die Gesamtbevölkerung der ganzen Erde beläuft sich etwa auf 940 Millionen Menschen, wovon auf Europa 260, auf Asien 500, auf Afrika 100, auf Amerika 60 und auf Australien und Oceanien etwa 20 Millionen gerechnet werden. Nehmen wir jedoch in runder Zahl Millionen Menschen an. Da sich nun uns allen bisher bekannt gewordenen Sterblichkeitslisten ergibt, daß die durchschnittliche Lebensdauer auf 33 Jahre festzustellen ist, so findet man, daß bei einer jährlichen Sterblichkeit von $31\frac{1}{2}$ Mill. nach Verlauf von 33 Jahren die Gesamtzahl von 1000 Mill. ausgestorben ist.

Auflösung des in voriger Nummer befindlichen
Sylbenräthsels:

R o f e n k r a n z.

Die neueste Singmethode.

S t ä n d c h e n

nach der Mel. aus Fanchon: „Doch in des
Mädchens Schooße zc.“



Du-hu! für die ich brenne
In ka-ha-halter Nacht,
O Mädchen! Ke-henne
Stu der Lie-hiebe Macht?

O scha-ha-hau die Rose,
Die ja-hä-härtlich nickt,
Wenn der Wi-hind, der lose
Ein Küßchen ihr schi-hickt!

Ga-ha-hanz ohne Harem
Nimmt sie-hie-hie es an;
Er darf wo-honnig-warem
Ihr na-ha-ha-ha-hahn!

Und ich so-ho-holl warten,
Ach! lie-hie-hiebeswund,
So nah beim Ga-ha-harten
Von Deinem Mu-hu-hund!?

O meine No-ho-hose,
Sei Du mein Ki-hi-hind! —
Ich bin scho-hon so lose
Und le-hicht wie der Wind!!!

Kirchen . Nachrichten.

In der Stadt-Parochie Wilsdruff sind vom 26.
März bis 1. April 1843:

Getauft: 1) August Heinrich, Mstr. Johann Gottlieb
Lehmanns, Bürgers und Schuhmachers hier, Sohn.
2) Emma Emilie, Mstr. Friedrich Benjamin Leib-
niz's, Bürgers und Kürschners hier, Tochterlein.

Getrauet: Vacat.

Beerdigt: 1) Mstr. Johann Samuel Parsch, Aus-

zugsbürger und Pöbgerber hier, alt: 58 Jahr 8 M. und 4 Tage, starb an Schlagflusse; — 2) Jungfrau Marie Auguste Krause, Mstr. Petrich Gottlieb Hayn's, anf. Bürgers, Rad- und Stellmachers hier, Pfliegerochter, alt: 18 Jahr 7 Wochen 6 Tage, starb an einem organischen Herzfehler und Starrkrämpfe.

Kirchen-Nachrichten von Tharand.

Getauft: 1) Friedrich Moris und Amalie Auguste, Carl Gottfried Freudenbergs, Zimmergefellens und Einwohners hier, Zwillingskinder; 2) Otto Robert, Johann Georg David Rens, Forstgarten-Arbeiters hier, Söhnf.; 3) Ernst Heinrich Ludwig, Carl Friedrich Funcke's, ansässigen Bürgers, Rentamts-Votens und Kirchenvorstehers hier Söhnchen.

Beerdigt: 1) Carl Friedrich, Carl August Kattosens, Königl. Postillons hier Söhnchen, alt: 5 Monate 10 Tage starb an Zahnkrämpfen; 2) Clara Franziska, Mstr. Friedrich Ferdinand Schumanns, anf. Bürgers und Böttchers hier, Töchterl. alt: 9 Monate 8 Tage, starb an Keuchhusten; 3) Carl Gottlieb, Johann Gottlieb Günzels, Königl. Postillons hier Söhnlein alt: 1 Jahr 3 Monate, starb an Durchbruch der Zähne; 4) Friedrich August, Carl Gottlieb Richters, Bergmanns und Einwohner hier Söhnlein alt; 11 Monate 16 Tage, starb an Zahnsieber.

Kirchen-Nachrichten von Nossen.

Getauft: Des Halbhuftners Schlick's in Gule Tochter Auguste Theresie.

Beerdigt: Des Herrn Organist Messerschmidts in Nossen Sohn, Carl Robert Alexander, 9 Monate 2 Wochen alt. — Des Häusler Hängel in Grüne Tochter, Christiane Wilhelmine, ein Jahr 11 Monate alt. — Der Häusler und Kramer Carl Gottlieb Wilsdorf in Grüne, 68 Jahr 4 Monate alt.

Die Kirchennachrichten von Siebenlehn folgen im nächsten Stück und dann regelmäßig in jeder Nummer.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Hagelschäden-Versicherungsbank für Deutschland zu Greußen hat nach Ausweis der Rechnungen seit dem Jahre 1831 an Hagelschäden wirklich vergütet:

Sechsmalshundert, Neunzig Tausend, Fünf Hundert Siebenzig Thlr., 20 Sgr. pr. Cour., oder: Eine Million, 208,490 fl. 9 Kr. Rhein. und zu dieser bedeutenden Summe sind, obschon die Prämien zum größten Theile nur zu $\frac{1}{2}$ Procent, zum Theil auch nur zu $\frac{1}{4}$ Proc. eingehoben worden, zusammen mehr nicht als 35,800 Thlr. 23 Sgr. 11 Pf. brutto als Nachschuß einzuhoben gewesen. Rechnet man nun noch ab, daß von dieser Summe der größte Theil durch das Fondscapital augenblicklich gedeckt und die Rester auf dasselbe übernommen worden sind, so reducirt sich die Summe der zu den Entschädigungen wirklich erhobenen Nachschüsse auf eine Kleinigkeit im Verhältniß zu den Leistungen.

Nach Ausweis der unsern Mitgliedern hinausgegebenen Schlußrechnungen wurden 1842 5344 Mitgliedern nahe an 5 Millionen Thaler versichert — 40,279 Thaler 20 Sgr. 8 Pf. Entschädigung, zusammen aber 41,234 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf. Ausgabe bestritten und ein Cassenbestand zur Reserve von 2198 Thlr. 17 Sgr. 11 $\frac{1}{2}$ Pf. erübrigt. Außerdem besteht ein Fondscapital, das sich laut der letzten Schlußrechnung exclusive der alten Rester auf 6886 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. beläuft. Rechnet man dazu, daß die Nachschußverbindlichkeit von $\frac{1}{4}$ auf einen ganzen Procent erhöht worden ist, und daß die Mehrzahl der alten Mitglieder mittelst Revers sich auf noch weitere Jahre verbindlich gemacht hat und also einen Stamm von gewissen Versicherungen bildet, so springt es in die Augen, daß der Eintritt in dieses Institut mehr Vortheil gewährt, als andere derartige Institute zu bieten vermögen.

Es ladet daher zur gefälligen Theilnahme in dieses Institut ergebenst ein.

Wilsdruf im April 1843.

Gustav Max Kämpffe,
Agent der Hagelversicherungs-Bank für Deutschland zu Greußen.

Erbgerichts-Verkauf.

Das Erbgericht in Krumbrechtsdorf bei Neustadt Stolpen mit der Gerechtsame zum Schlachten, Backen, Gastiren und Beherbergen mit dazu gehörenden 75 Scheffel Feld, Wiesen und Holz, 8 Kühen, 2 Pferden, soll sofort für 6000 Thlr. verkauft werden. Das Nähere darüber ertheilt portofrei E. Günther in Dresden, Schreibergasse Nr. 6.

Gutsverkauf.

Ein im besten Stande und guter Lage sich befindliches Bauergut, soll verkauft werden. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Mühlenverkauf.

$\frac{3}{4}$ Stunde von Freyberg an einer lebhaften Chaussee, sieht Familienverhältnisse halber, eine Mühle, bestehend aus einem Mahlgang nebst Graupenmühle, Backgerechtigkeit, 6 Scheffel Feld, Wiese und Gartenland, auch etwas Schlagholz für 2300 Thlr. aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft erfährt man in der Buschmühle zu Obergruna bei Siebenlehn.

Verkauf.

Grüne Seife à Pf. 3 $\frac{1}{2}$ Ngr. ist zu haben bei dem Seifensieder

Wegerdt in Wilsdruf.

Kaufgesuch.

Gutes reines Wachs zu höchst möglichem Preis kauft.

Moriz Mann,
Seifensieder in Nossen.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonntag, Nachmittags 3 Uhr sind wir gesonnen unsern Garten mit Grasnutzung an den Meistbietenden zu verpachten. Pachtlustige werden ersucht, sich zu obiger Zeit im Garten einzufinden.

Die Brauereibesitzer in Nossen.

Verkauf.

Ein gebrauchtes tafelförmiges Pianoforte steht sogleich sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt man in der Expedition dieses Blattes.

Ergebenste Anzeige.

Mit einer größern Auswahl edler Pfropfreiser von Äpfeln, Pflaumen, Kirschen, vorzüglich Birnensorten, stehe ich Obstfreunden unentgeltlich zu Diensten.

Grumbach, den 4. April 1843.

A. H. Tauberth, Pfarrer.

Bekanntmachung.

Ich erlaube mir die ergebene Anzeige daß ich das zeither unter der Firma C. F. Liebig bestehende Material-Tabak- und Eisengeschäft käuflich übernommen habe und dasselbe unter eigener Firma

J. A. Trömel

fortsetzen werde. Ein geehrtes Publicum in der Stadt sowohl als Umgegend ersuche ich freundlichst mich bei Bedürfnissen zu beehren, Ihnen die Versicherung gebend, daß ich mir es angelegen sein lassen werde, durch Billigkeit und gute Qualität der Waare stets Sie zur Zufriedenheit bedienen zu können.

Pferdediebstahl.

In der Nacht vom 31. März und 1. April d. J. ist aus einem Gast-Stall, im Gasthof zu Limbach bei Wilsdruf, ein 5jährig Pferd, Wallach gestohlen worden. Dasselbe ist lichtbraun, mit einem kleinen weißen Streifen über der Nase, gut gefüttert, und vorzüglich an seinen hängenden Ohren kenntlich. Sollte Jemand darüber Auskunft zu geben im Stande sein, wird dringend gebeten, es bei dem Wirth Hantsche, in Limbach, oder dem nächsten Gensdarm zu thun.

1 Thlr. Belohnung.

Zwischen Lichtmess und Fastnacht d. J. ist mir eine blaugraue Cyperkake (Blauschimmel) abhanden gekommen und wahrscheinlich gestohlen worden. Ich ersuche demnach Jedermann, und namentlich die löbl. Kürschnermeister, die vielleicht einen dergleichen Katzenbalg gekauft haben, zur Entdeckung des Diebes mitzuwirken, und sichere ich Demjenigen, welcher den Dieb dergestalt namhaft macht, daß derselbe zur Bestrafung gezogen werden kann, die obige Belohnung zu.

August Kollau,
Gutsbesitzer in Lampersdorf.

Verloren.

Auf dem Wege von Wilsdruf nach Kesselsdorf ist ein weiß leinenes Schnupftuch Emma L. Nr. 14 gezeichnet den 1. April d. J. verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, selbiges gegen 5 Ngr. Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Gefunden.

Am 31. März ist ein großes Umschlagetuch gefunden worden, die sich dazu legitimirende Eigenthümerin kann solches gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen in der Wochenblatts-Expedition in Nossen.

Empfehlung.

Den im Blindeninstitute zu Dresden gebildeten, in Hintergersdorf bei Tharand wohnenden, geschickten Korbmacher Herzog trägt man kein Bedenken den Familien der Umgegend zur Bestellung von Korbarbeiten aller Art aus weißen Weiden gelegentlich zu empfehlen.

Achtung.

Bier mit guten Zeugnissen versehene Viehmägde können durch das Unterzeichnete sofort in Dienst untergebracht werden. Das Dienstboten-Versorgungsbüreau zu Wilsdruf.

Gesucht.

Es wird eine gesunde kräftige neumelkende Eselin gegen Ausgang dieses oder zu Anfang kommenden Monats zu ermiethen gesucht. Derselbe Offerten beliebe man entweder schriftlich oder mündlich in Dresden, äußere Pirnaische Gasse Nr. 42. bei Herrn Deconomiepächter Schulze abzugeben.

Wohnungsveränderung.

Meinen verehrten Gönnern und Freunden zeuge ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine jetzige Wohnung verändert habe und zum Maurermeister Herrn Stange, gezogen bin. Um ferneren gütigen Zuspruch bittet.

Gotthelf Busch,
Mehl- und Gemüsehändler.

Vermiethung.

Eine Stube im Lampersdorfer Gemeindehause ist von heute an, wo möglich an einen Schuhmacher, zu vermieten.

Meine wertheften Leser.

Als ich am 26. März als Fremdling auf der Reise nach Dresden mich befand, und ich an demselben Tage des Abends dem Feuer in H. bewohnte, so hörte ich in der Nähe der P. — fer Feuer spritze einen Streit, der darüber sich entsponnen hatte, weil die Spritze bloß mit einem Pferde bespannt worden war und solchergestalt an den Ort des Brandes gebracht worden. Doch trotzdem war sie immer noch die erste gewesen. Ich wundere mich, daß Diejenigen welche in der Nähe des dortigen Spritzenhauses wohnen nicht bereitwilliger mit ihrer Hülfe gewesen sind, daß nur ein einziges Pferd aus dem Stalle gezogen worden ist.

Familiennachricht.

Möglich und unerwartet traf uns ein hartes Geschick, indem der Engel des Todes ein theures Glied unserer Familie zu den Wohnungen des ewigen Friedens geleitete. Je treuer die Liebe war, die unsere heimgezogene Pflgetochter uns stets an den Tag legte und je aufmerksamer die Sorge, die sie unserem Wohle widmete, desto tiefer war auch der Schmerz, der uns ergriff und erschütterte. Wie wohlthuend mußte uns daher bei der Trauer unserer Herzen die liebevolle Theilnahme werden, die sich an ihrem Begräbnistage kund gab! Wie mußte sie uns aufrichten und trösten! Welche Pflicht dürfte uns daher näher liegen, als die, unserem tiefgefühlten Dank allen denen auszusprechen, welche mit uns an dem Grabe unserer Entschlafenen standen und trauerten. Ja der wärmste Dank sei Ihnen Allen gesagt, die Sie sich dem Trauerzuge angeschlossen hatten. Dank dem verehrten Sängerkhore, das in trostreichen und erhebenden Weisen unseren Schmerz milderte und unsere Thränen sanfter fließen machte; Dank den lieben Jugendgenossen der Entschlafenen, die durch werthvolle Gaben ihren Sarg schmückten und geleiteten; Dank, in-

nigen Dank insbesondere dem würdigen Herrn Diaconus allhier, der durch seine gemüthvolle und fromme Ansprache am Grabe uns das Bild von dem Leben der Entschlafenen so lebendig und wahr vor die Seele stellte und uns mit dem Troste des Himmels aufrichtete und stärkte. Ihnen Allen, Verehrte, bringen wir diesen schuldigen Dank wiederholt dar. Möge Gott Sie vor ähnlichem Schmerz bewahren und das Glück eines ungetrübten Familienlebens nach seiner Weisheit und Güte vor schweren Prüfungen bewahren.

Die Familie Hayn.

Preis- und Gewichtsbestimmung des Brodes und der Semmel in der Stadt Tharand.

Vom 1. April d. J. bis auf weitere Verordn.

Eine 6-Pfennigsemmel	13 Loth $3\frac{1}{2}$ Dntch.
Eine 3-Pfennigsemmel	6 " $3\frac{1}{2}$ "
Ein 6-Pfennigbrod	21 " 1 "
Ein 3-Pfennigbrod	10 " $2\frac{1}{2}$ "

Das Herrenbrod von Semmelsteig.

Ein 6-Pfennigbrod	13 Loth $3\frac{1}{2}$ Dntch.
Ein 3-Pfennigbrod	6 " $3\frac{1}{2}$ "

Das hausbackene Brod.

Ein 5-Neugroschen-Brod	7 Pfd. 8 Lth. 2 Qu.
Ein 4-Neugroschen-Brod	5 " 26 " — "
Ein 3-Neugroschen-Brod	4 " 11 " 2 "
Ein 2-Neugroschen-Brod	2 " 29 " — "
Ein 1-Neugroschen-Brod	1 " 14 " 2 "

Der Scheffel Weizen wird verbacken zu 6 Ehlr. 7 Ngr. 4 Pf., nämlich 4 Ehlr. 14 Ngr. Einkaufspreis und 1 Ehlr. 23 Ngr. 4 Pf. Fabrikationskosten.

Der Scheffel Roggen wird verbacken zu 4 Ehlr. 8 Ngr. 9 Pf. nämlich 3 Ehlr. 13 Ngr. — Pf. Einkaufspreis und — Ehlr. 25 Ngr. 9 Pf. Fabrikationskosten.

Tharand, am 31. März 1843.

Der Stadtrath daselbst.

Getreide-Preise in Meissen. 1843.

Am 25. März.

Weizen, 4 Ehlr. 2 Ngr. — Pf. bis — Ehlr. — Ngr. — Pf.
Korn, 3 " 20 " — " 3 " 22 " — "
Gerste, 3 " 4 " — " — " — " — "
Hafer, 2 " 4 " — " 2 " 5 " — "

Am 28. März.

Weizen, 4 Ehlr. 1 Ngr. — Pf. bis — Ehlr. — Ngr. — Pf.
Korn, 3 " 15 " — " 3 " 21 " — "
Gerste, 3 " — " — " — " — " — "
Hafer, 2 " 2 " — " 2 " 5 " — "

Getreide-Preise in Rössen.

Am 31. März.

Weizen, 4 Ehlr. 15 Ngr. — Pf. bis — Ehlr. — Ngr. — Pf.
Korn, 4 " 2 " — " — " — " — "
Gerste, 3 " — " — " — " — " — "
Hafer, 2 " 4 " — " — " — " — "
Erbfen, 5 " 14 " — " — " — " — "
Butter, die R. 15 " 5 " — " — " — "

Druck von Moritz Christian Altmacht jun. in Meissen.